



I. Abteilung: Abhandlungen.

Über die Konzilsbewegung zu Beginn des großen abendländischen Schismas, mit vier handschriftlichen Belegen.

Vom Privatdozenten Dr. Fr. Bliemetzrieder.

III.

Ich habe bereits gesagt, daß ein zweites Agitationszentrum für den Konzilsgedanken der kastilische Hof unter Anführung des Erzbischofs von Toledo, Petrus Tenorio, war. Neutralität und Generalkonzil waren die Losungsworte des Verhaltens Kastiliens in den ersten Jahren des Schismas, unter der Regierung König Heinrichs und auch noch am Anfang der Herrschaft Johanns I. Aber dieser Kurs war kein selbständiger, sondern ein abhängiger. Die Haltung der italienischen Kardinäle war für Kastilien so sehr vorbildlich, daß auch deren Bruch mit Urban VI. als ein bedeutendes Moment bezeichnet werden muß, das das Land mitbestimmt hat, in das Lager Klemens' VII. einzuziehen. Urbans VI. Taktik, um den Einfluß der italienischen Kardinäle auf die Spanier zu unterbinden, war, deren Intentionen den kastilischen Gesandten gegenüber zu entstellen.¹⁾ Ich habe im vorhergehenden Artikel die Haltung der italienischen Kardinäle bis zu der Zeit verfolgt, wo sie nach dem Tode des Kardinals Jakob Orsini im August 1379 mit der Kurie von Avignon Unterhandlungen pflogen. Viel Neues enthält das Antwortschreiben der Kardinäle Petrus Corsini und Simon de Borsano an König Johann I. von Kastilien vom 1. April 1380 aus Tagliacozzo, das ich hier aus Arm. LIV tom.

¹⁾ Baluze, Vitae, 1, 1110; vgl. Bliemetzrieder, Das Generalkonzil, S. 29, 12 Note 2.

17 fol. 83 des päpstlichen Geheimarchivs publiziere. Nachdem Orsini den 13. August 1379 auf dem Schloß seiner Familie zu Tagliacozzo gestorben war, blieben seine beiden Kollegen, Kardinal Petrus Corsini und Kardinal Simon de Borsano, so berichtet Thomas de Acerno,¹⁾ noch eine geraume Zeit dort als Gäste und im Schutze der Orsini. Hier empfangen sie am 24. März einen Brief des Königs Johann I. von Kastilien, dessen interessanter Inhalt aus ihrem — unten publizierten — Antwortschreiben ersichtlich ist. Johann I. teilt ihnen mit, — was sie sehr angenehm berühren mußte —, daß er mit seinem Lande in Bezug auf das Papstschisma denselben Kurs, als sein Vater König Heinrich einhalten werde, nämlich die Neutralität zwischen den beiden Päpsten zu beobachten und die Forderung der Abhaltung eines Generalkonziles zu betreiben. Dann war es ganz verständlich, daß der König von den beiden Kardinälen, die auch am Konklave Urbans VI. teilgenommen hatten, einen Bericht über die wahren Vorgänge bei der Wahl begehrte. Endlich zeigte sich der König so liebenswürdig, daß er sie einlud, in Kastilien ihren Sitz aufzuschlagen; er sah ja richtig, daß ihre Situation in Italien neben Urban VI., der damals als Sieger auf dem Platz geblieben war,²⁾ auf die Dauer unhaltbar war. Die beiden Kardinäle konnten sich über dieses Schreiben nur freuen. In ihrer Antwort vom 1. April 1380 ermunterten sie den König, mutig auf dem betretenen Wege auszuharren und nach der Verwirklichung des Generalkonziles zu streben, und verliehen ihrer Überzeugung, daß ein Generalkonzil das einzige richtige Mittel sei, die Heilung des Schismas zu erlangen, beredten Ausdruck. Die Bitte des Königs, eine Darstellung der Wahl Urbans VI. auf brieflichem Wege von ihnen zu erhalten, lehnten sie klugerweise als für sie zu gefährlich ab, nahmen jedoch die Einladung des Königs an und erklärten sich bereit, nach Nizza oder nach Piemont zu gehen und dort mit seinen Gesandten zusammenzutreffen, sogar seinem Wunsche gemäß nach Kastilien zu übersiedeln; sie bitten ihn, die Schiffe, welche er ihnen zur Überfahrt nach Kastilien beistellen wird, eventuell gleich nach Neapel zu senden, si propter reliqua occurrencia non haberemus necessaria et opportuna ad transeundum. Um die Tragweite dieser Vorschläge zu ermessen, muß man sich erinnern, daß auch König Karl V. von Frankreich nach dem Tode des Kardinals Jakob Orsini die beiden Italiener einlud,³⁾ zu ihm oder in seine Nähe zu kommen, quatenus ad nostram praesenciam vel alicubi prope nos quantocius vos transferre, ut possemus insi-

¹⁾ De creatione Urbani VI (Muratori, *Res. ital. scriptores*, 3, 2, Mediolani 1734, 729 E); Bliemetzrieder, *a. a. O.*, 1, S. 7 Note 5.

²⁾ Valois, *La France et le grand schisme d'Occident*, 1, S. 164—178.

³⁾ Ebenda, S. 321 f.

mul convenire, aut saltem in partibus Pedemontium ad aliquem locum nostro Dalphinatui propinquum personaliter declinare velletis. Es scheint also, daß den beiden Italienern die Einladung des Königs von Kastilien recht gelegen war, um aus der Machtsphäre Urbans VI. fortzukommen. Sie teilten ihm mit, daß sie nach Nizza gehen werden. Diese Stadt war vielleicht auch für die Zusammenkunft mit dem König von Frankreich oder dessen Gesandten gemäß dessen Einladung bestimmt. Dorthin baten sie den König von Kastilien, seine Gesandten zu schicken und auch Schiffe zur Seefahrt nach Kastilien . . . si pro bono christianitatis et ecclesiae sancte Dei expedire videbitur, je nachdem also die Situation sich gestalten wird, planten sie ihren Wohnsitz in Kastilien aufzuschlagen,¹⁾ um im Reiche ihres Gesinnungsgenossen auf der Basis des gemeinsamen Planes im Bunde mit dem Könige zur Erreichung ihres Zieles der Bewerkstelligung eines Generalkonziles weiter zu operieren. König Johann I. entsandte bald darauf eine eigene Kommission nach Avignon und nach Rom, um eingehende Informationen über den wahren Sachverhalt bei der Wahl Urbans VI. zu sammeln. Im Juli 1380 besuchten diese Gesandten die beiden Italiener, welche mittlerweile nach Aversa übersiedelt waren. Im Herbst desselben Jahres aber begaben sich die beiden Kardinäle nach Nizza. Als bald erschien von Avignon eine Deputation von fünf Kardinälen. Auch eine kastilische Gesandtschaft mit dem Bischofe Alvarus von Zamora an der Spitze traf ein und brachte Schiffe mit für die beiden Italiener zur Überfahrt nach Kastilien. Diese beiden lehnten aber jetzt ab, se a promisso ad nos accessu certis rationibus excusantes,²⁾ wie König Johann in seiner Deklaration für Klemens sagt. Beachtenswert ist die Warnung der italienischen Kardinäle am Schlusse ihres Briefes an den König — zugleich ein Wink für den Historiker des Schismas — nicht alles zu glauben, was über die Ereignisse und Vorgänge gesagt und geschrieben wurde, weil dabei viel zusammengelogen werde: in hoc tam ponderoso negocio multa de novo dicuntur et confinguntur.

Ein Brief der Kardinäle Petrus Corsini und Simon de Borzano an König Johann I. von Kastilien (April 1380), betreffend die Abhaltung eines Konziles.

Serenissimo principi domino Johanni
Dei gracia Castelle et Legionis Regi illustri.

¹⁾ In der Denkschrift, welche König Johann I. über seine Deklaration für Klemens VII. erließ, erwähnt er zweimal das Versprechen der zwei italienischen Kardinäle, nach Kastilien zu kommen (Baluze, a. a. O., 2, 925).

²⁾ Zit. Denkschrift, a. a. O.

Serenissime princeps. Vestre serenitatis litteras cum omni debita reverencia recepimus die XXIII mensis Marcii per Petrum Garsie nuncium vestrum latorem presencium, continentes qualiter vestra sincera devocio diligenti vigilancia intendit ad sedacionem tante tempestatis que in christianitate consistit, in hoc etiam illustris memorie domini Heinrici progenitoris vestri virtuosa inimitatione se conformando, eo quod vestra excelencia in primordiis sue sacre coronacionis prelatos proceres et sapientes ad sue celsitudinis fecit evocari presenciam, qui omnibus tam genitori vestro quam vobis in facto narratis attentis et discussis unanimiter convenerunt et concorditer elegerunt pro tuciori¹⁾ mediam viam amplectentes concilii generalis iudicium expectare, vestraque eciam sublimitas nos precatur, ut inspecto tenore casus et thematis destinati ad pie memerie dominum progenitorem vestrum per duodecim reverendissimos patres et dominos cardinales, et per clemenciam vestram nobis transmissi per latorem presencium, que vera sunt queve dubia seu ambigua fideliter scriberemus, et ne propter casus adversos qui occurrere possent pie accionis propositum valeat impediri, vestre clemencie summe gratum esset quod ad partes vestri liberi et tranquili regni veniremus, ibique nobis de omnibus oportunis plenissime mandaret ministrari, et pro hoc vestra celsitudo galeas cum necessariis transmitteret fulcimentis.

Cognoscat autem vestra excelencia quod ingentem gratulacionem et maximam cordis leticiam suscepimus, cum clare conspicimus vestram laudabilem et sinceram devocionem, turbulente tempestati qua christiana religio fluctitat de presenti pio compati affectu. Et quod sicut religiosissimus et devotissimus ecclesie Dei princeps cum intensso fidey fervore adque ecclesie sancte Dey immenso zelo de ipsius tranquillitate adque unitatis salubri acurari remedio, vestrum quoque et consilii vestri deliberacionem in volendo viam concilii generalis expectare merito multipliciter commendamus, ac eciam cariori quo possumus vestram mansuetudinem precamur affectu quod intuitu divine mayestatis pro bono christianitatis et ecclesie sancte Dey in hac via perseverare dignetur, eamque prosequi cum auxiliis vellit aut remediis opportunis. Nam cum ista dampnosa perniciēs generaliter christianitatem respiciat, ad ipsius sufficientem curacionem necessaria medella universalis existit sacri concilii via, que sub libramine iusticie ut lux meridiana veritatem in racionem deducens sua solari radiacione et serenitatis fulguracione omni tenebrositate depulssa in mentibus quorumcumque christianorum limpide faciet eluscecere ut sic christianitatis huiusmodi flebilis fluctuacio stabilitate sacri concilii in portu iocunde tranquillitatis fixe valeat stabiliri. Sit ergo vestra realgia eminencia huius salutiferi remedii speciale presidium, huius

¹⁾ tuciori] tuiciori *ms.*; vgl. Valois, a. a. O., Seite 208, Note 2.

instantis desolacionis precipua consolatrix in vestra graciosa et florida iuventute nomen glorie accipiens sempiternum. Quid enim salubrius operari potest ac honorificentius? Cum apud Regem Regum, cuius causa in presenciarum agitur, superne premium consequitur retribucionis et apud homines supreme laudis semper attoletur preconiiis. Super autem themate nobis transmissio cum plena devocione respondemus quod animadvertentes quod tam ardua et gravis negocii materia, cum inanis¹⁾ occurrere non posset, nullatenus per litteras propter locorum et viarum discrimina bene et congrue posset explicari, sed ex presenciam corporaliter collocacionis ministerio plenius valet declarari pro execucione nostri officii quod ut operemur quicquid possumus pro bono christianitatis et ecclesie sancte Dei ex debito cognoscimus nobis incumbere nullis parendo laboribus quos in tam pii operis prossecucione pro suavi et amena recepimus quiete, ac eciam propter vestre excellencie efficacem requisicionem et reverenciam, ad quam maximam gerimus affectionem et dileccionem, sicut ad pie memorie progenitorem vestrum ferebamus, parati sumus nos Niciam que est in Provincia vel ad aliquem locum Pedemontii ibi propincum personaliter transferre, ut ibi vestre placeat serenitati vestros nuncios destinare, cum quibus convenire et conloqui possumus, ut desiderio vestre serenitatis perfecte valeat satisfieri, cum hoc firmo eciam proposito quod si pro bono christianitatis et ecclesie sancte Dei expedire videbitur, ad vestre celsitudinis, cuius voto toto cordis et mentis desiderio complacere affectamus, libenter veniemus presenciam vestris graciosis favoribus liberalissime oblatis mediantibus, de quibus vestre clemencie et benignitati maximas graciaram referimus acciones. Unde placeat de galeis et aliis necessariis opportunis taliter providere quod si de Nicia usque ad vestram presenciam venire expediat, omnia parata et disposita inveniantur ac eciam si propter reliqua occurencia non haberemus necessaria et opportuna ad transeundum usque Niciam, quod de galeis cum aliis opportunis velitis ordinare, quod de Nicia usque Neapolim veniant, ut inde valeamus transfetare.

Et quia fertur quod in hoc tam ponderoso negocio multa de novo dicuntur et confinguntur, placeat super illis caute vos habere, donec vestri nuncii nobiscum conveniant vel nos ad vestre mansuetudinis presenciam veniamus. Vestram autem excelenciam, cui in omnibus sibi gratis et placitis servire affectamus, Altissimus per tempora longeva feliciter et votive conservet.

Scriptum Talliacocii die prima mensis aprilis tercia indice[ione].

Vestri { P[etrus] Portuen[sis] } cardinales.
 { S[imon] Mediolan[ensis] }

¹⁾ inanis] nuncius? add oberhalb der Linie.

IV.

Während das zielbewußte Streben der italienischen Kardinäle in der Konzilsfrage ganz den Eindruck eines bedächtigen Handelns macht, kann man dasselbe von den ultramontanen Kardinälen nicht sagen. Ihre Haltung zeigt sich im Gegenteil unsicher und schwankend. Es ist zu unterscheiden zwischen der Zeit vor und nach der Wahl Klemens' VII. Als ihnen in Anagni die italienischen Kardinäle zur Schlichtung des ausgebrochenen Konfliktes mit Urban VI. ein Generalkonzil vorschlugen, wiesen sie den Antrag zurück: *quae via concilii generalis fuit communi omnium consilio tamquam damnosa et praeiudicialis repulsa*. Die Ultramontanen wollten den Krieg, ihrer 11 oder 12 wollten sie die Absetzung Urbans VI. durchsetzen. Erklärlicher Weise war ihnen die Intervention eines dritten, des Generalkonziles, nicht angenehm: dasselbe hätte ja anders entscheiden können, als sie es wünschten. Andererseits mußten sie eine Begründung ihres Vorgehens aufstellen. Wenn ihnen dabei das bestehende Recht günstiger zu sein scheint als den Konzilsfreunden, darf man ihre scheinbar rechtliche Gesinnung nicht allein ihrer guten „Bedächtigkeit“ zuschreiben, sondern es muß ihr Standpunkt, auf dem sie standen, in Anschlag gebracht werden. Andererseits ist ihre theoretische Begründungsweise interessant und bedeutsam genug, daß es, um diesen hochgestellten Männern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, angezeigt wäre, derselben auf den Grund zu gehen und nachzuforschen, woher sie diese ihnen eigentümliche Auffassungsweise schöpfen, beziehungsweise die Kontinuität der Schultradition nachzuweisen. In Anagni sagten sie: das Generalkonzil, soll es berufen werden, den Papstwahlstreit zu schlichten, „bringt dem Kardinalskollegium Schaden und schafft ein Präjudiz“. Ihre Rechtsauffassung was damals in Anagni die Interpretation und Ausdehnung des kirchengesetzlich garantierten Papstwahlrechtes des Kardinalkollegiums auf die Annullierung einer als ungültig erkannten Wahl. Die Ultramontanen sagten: Wir Kardinäle haben das Recht und die Pflicht, den Papst zu wählen und zu proklamieren und die Kirche rezipiert denjenigen als Papst, welchen wir ihr als von uns gewählt vorstellen; folgerichtig müssen wir auch das Recht und die Pflicht haben, den illegitim erhobenen Papst aufzuzeigen und zu entfernen und die Gläubigen müssen uns auch hierin glauben; also wenn wir sagen: Urban VI. ist aus den und den Gründen nicht Papst, sondern ein Eindringling, so muß auch die Kirche Urban VI. wieder werfen und dessen gewärtig sein, was wir weiter zu tun beschließen. Dieser theoretische Standpunkt der Ultramontanen war für das gesamte Kardinalskollegium gewiß ehrend, so daß die Frage sich aufdrängt, warum denn die drei italienischen Kardinäle nicht auch

diese Rechtsauffassung der ultramontanen Kollegen, die doch etwas Verlockendes für sie enthielt, zu der ihrigen machten und in Fondi neuerdings die Abhaltung eines Generalkonziles vorschlugen. Hier gaben die Ultramontanen dem eindringlichen Zureden der Italiener nach und ließen sich wegen eines Konziles in Unterhandlungen ein. Es wurde gemeinsam eine Rechtsgrundlage festgelegt — ich habe sie im 1. Artikel angegeben: nämlich ein Kirchengesetz wurde auf den Fall interpretiert und ausgedehnt. Die Ultramontanen haben nicht mehr eingewandt, daß dadurch ein Präjudiz geschaffen werde. Haben sie ihre frühere Rechtsauffassung zum alten Eisen geworfen? Sie haben eine formelle Rechtsverwahrung vom Stapel gelassen, offenbar um ihre frühere Rechtsauffassung zu retten, non quod sit iuris, sed pro tunc videbatur esse de expediendi: ¹⁾ sie machten doch der Not die Konzession und nahmen die Rechtsanschauung der italienischen Kollegen an. Es wäre von Bedeutung zu wissen, ob diese Rechtsanschauung der italienischen Kardinäle, nämlich die Interpretation des § *Idem quoque cardinales* der Dekretale *Ubi periculum maius* auf die Befugnis des gesamten Kardinalskollegiums zur Berufung eines Generalkonziles im dringendsten Notfall ²⁾ ein *Novum* war oder ob sie in der kanonistischen Tradition bereits vorlag. Somit haben die Ultramontanen die Richtigkeit der Auffassung ihrer italienischen Kollegen anerkannt. Also das Wesentliche an der Sache war in Fondi gewonnen und vereinbart: die rechtliche Möglichkeit einer Konzilsberufung durch das Kardinalskollegium in den obwaltenden Umständen war zugegeben worden. Von einem gewaltsamen „An-sich-reißen“, von einem Staatsstreich kann daher keine Rede sein. Es ging zuers hoch „bedächtig“ her in Fondi durch die „Bedächtigkeit“ der drei Italiener, die ihre auf die Entfernung Urbans VI. hindrängenden ultramontanen Kollegen bedenken machten, daß die Einheit der Kirche doch noch ein zu hohes Gut und ein Schisma ein zu entsetzliches Unheil wäre, um nicht ernstlich über ein Mittel nachdenken zu sollen, dasselbe zu vermeiden und jene zu erhalten: das war die Berufung der Kirche selbst, wie es immer bei wichtigen Fragen geschah. Leider scheiterten auch diese Unterhandlungen in Fondi — an einem nebensächlichen Punkt: an der Ortsfrage. Es steht also fest und auch der gewaltige Kenner des kanonischen Rechtes, der ultramontane Kardinal Petrus Flandrin gesteht es in seiner Replik an den Erzbischof von Toledo zu: rechtliche Bedenken waren nicht der Grund des Scheiterns, als ob die Ultramontanen doch wieder nachdenklich, „bedächtig“

¹⁾ Bliemetzrieder, Literarische Polemik, S. 89, 13.

²⁾ Näheres ebenda S. 95* f.

geworden wären über die Zulässigkeit des vereinbarten Weges, der „lockenden Versuchung“ nachzugeben, „das Recht der Konzilsberufung gegen Usurpatoren des päpstlichen Thrones an sich zu reißen“, sondern: die Ortsfrage. Es macht fast den Eindruck, daß den Ultramontanen diese Differenz erwünscht kam, um den Konzilsplänen der Italiener zu entgehen. Manches ist ja noch unaufgeklärt über die Einflüsse, die in jener Stunde in Fondi wirksam waren. Am 20. September 1378 wurde Klemens VII. erhoben. Die italienischen Kardinäle haben nicht mitgewählt. Seit diesem Zeitpunkt waren die Ultramontanen für das Konzil nicht mehr zu haben, so sehr die Italiener ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzten. Diese Haltung ist aber nicht aus ihrer „Bedächtigkeit“ zu erklären, sondern aus den Motiven ihrer Handlungsweise. Sie hatten den Rubikon überschritten, sie mußten ihre Handlungsweise verteidigen. Sie kehrten jetzt zu ihrer ursprünglichen Rechtsauffassung zurück: Niemand hat das Recht über die Papstwahl zu entscheiden als die Kardinäle. Wir haben Urban VI. abgesetzt und Klemens erhoben; er ist der legitime Papst, er führt von nun an die Regierung der Kirche.

Die ganze Haltung der Ultramontanen hatte wirklich den Charakter der Unsicherheit, der Ungleichheit, des Schwankens. Das kann man nicht „Bedächtigkeit“ nennen. Ich muß gestehen, gerade diese Ungleichheit in ihrem Verhalten kommt mir „verdächtig“ vor. In Avignon an der Kurie Klemens' VII. hatte man heillose Angst vor einem Generalkonzil. Was zugelassen wurde, war höchstens Diözesansynoden; mit denen hofften sie leichter fertig zu werden. Das verlangt z. B. die Kurie von dem klementistisch gesinnten Herzog Leopold III. von Österreich.¹⁾ In meinem Buche „Das Generalkonzil“ S. 37 schrieb ich ganz richtig: „Nicht der Grundsatz des Primas der spanischen Kirche: „ab omnibus decidi debet quod omnes tangit“ leitete sie, sondern dieser: „divide et impera“; so hofften sie, leichter ihre Rechnung zu machen.“ Der Kardinal Petrus Amelii schreibt in seinem Traktat in der zweiten Hälfte des Jahres 1379 gegen den eifrigen Konzilsverfechter Konrad von Gelnhausen: *Bene tamen fateor . . . quod tempore scismatis ille qui est verus summus pontifex potest convocare concilia particularia prelatorum aliquorum regnorum, nunc hic, nunc alibi, non quidem ad discuciendum utrum ipse sit verus papa, sed super aliis occurrentibus negociis de quibus expediens sibi videbitur, et quandoque ut magis declaretur et stabiliatur ius suum.*²⁾ Eine Stelle in der Gesandtschaftsinstruktion, die unten publiziert wird, zeigt die Kniffe auf, deren sich die Kurie von Avignon, der Anhang Klemens' VII., bediente, um das ungestüme

¹⁾ Mitteilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung, Bd. 30. S. 670.

²⁾ Bliemetzrieder, Literarische Polemik, S. 105, 19 ff.

Konzilsdrängen zurückzuhalten: Et si non subiceret se rationi qui petit consilium, non denegetur ex toto, sed in dilacione negocium ponatur petendo que sit voluntas Bartholomaei, et quod ponat factum in scriptis, et de presidentibus et iudicantibus et de loco et tempore et forma submissionis. Bis alle diese Fragen bereinigt waren, dachten die Herren in Avignon, wird noch viel Wasser die Rhône hinunter fließen. Der Kardinal Petrus Amelii überbot in seinen Schriften¹⁾ die sonst extremen Konzilsgegner unter den Ultramontanen, einen Kardinal Petrus Flandrin, durch die extremsten Theorien über Papst und Konzil.²⁾ Ich frage mich nur, ob es dafür eine theologische Tradition gab. Ich möchte gerne dem gelehrten Manne Gerechtigkeit widerfahren lassen und nicht gerne behaupten, er habe diese extremsten Theorien nur ad hoc erfunden, um die unbequemen Konzilstheoretiker sich vom Leibe zu halten.

Über die Kabinettsgeheimnisse, über das innerste Denken der Kardinäle in Avignon über das Konzil sind wir jetzt sehr gut unterrichtet durch die Quellen, die uns vorliegen, die Instruktion des Kardinals Petrus de Sortenac für die zwei italienischen Kardinäle, die Scripta dominorum cardinalium super concilio generali, beide gedruckt bei Baluze, Vitae paparum Avenionensium, 2, 864—873 und 854—856, durch das höchst wichtige Schriftstück, handschriftlich im Cod. lat. 12.722 fol. 154—156 der Pariser Nationalbibliothek, das unten publiziert wird, welche drei Quellen alle in derselben Zeit, im Sommer 1380, entstanden sind, und endlich die spätere Instruktion des Kardinals Petrus Amelii für die Flandern, gedruckt bei Baluze, 2, 857—864.³⁾

Die Handschrift lat. 12.722 ist, neben lat. 5064 der Wiener k. k. Hofbibliothek und lat. A. IX. 8 der Baseler Universitätsbibliothek, inhaltlich für die Geschichte des Schismas wertvoll.⁴⁾ Hier erwähne ich daraus fol. 145—147: Ista sunt tradita per Re[verendissimum] in Christo patrem dominum cardinalem Ebre-dunensem. „Circa materiam concilii generalis advertendum = Baluze, Vitae, 2, 857—864 (die oben erwähnte Instruktion des Kardinals Petrus Amelii für Flandern); fol. 149—153: Ista sunt tradita per R[everendissimum] p[atrem] dominum cardinalem Vi-variensem. Quoad consilium generale. „Primo ostendatur“ = Baluze, Vitae, 2, 864—873⁵⁾ — mit „Primo videtur consideranda

¹⁾ Den Traktat des Kardinals Petrus Amelii habe ich jetzt ebenda Seite 91 ff. herausgegeben; vgl. noch Bliemetzrieder, Das Generalkonzil S. 21.

²⁾ Bliemetzrieder, Literarische Polemik, S. 96* ff.

³⁾ Vgl. Bliemetzrieder, Das Generalkonzil, S. 108.

⁴⁾ Zum sonstigen Inhalt vgl. Bliemetzrieder, Literarische Polemik, S. 13*.

⁵⁾ Ich führe aus der Kopie des Pariser Kodex eine Stelle an, die im Text bei Baluze (867) nicht gut ist: Item omnes fideles viri ad cardinales respiciunt in isto facto. Habebant ergo cardinales bonum et verum iudicium, quia ipsi soli

disposicio“ (Baluze 867) beginnt eine andere Hand — (die oben erwähnte Instruktion des Kardinals Petrus de Sortenac für die italienischen Kardinäle); fol. 234—237: Responsiones card[inalis] Ebrudun[ensis]¹⁾ ad rationes Anglicorum. „Ad primam rationem dicitur quod nedum tollitur eligendi libertas“; fol. 237: Rationes Anglicorum communes propter quas tenent pro papa suo Bartholomeo. „Romani non artabant cardinales“²⁾ = Baluze 895—915. Besonders wichtig ist aber das Stück fol. 154—156, das unten publiziert wird. In seinem ersten Teil ist es identisch mit den früher soeben angeführten „Scripta dominorum cardinalium super concilio generali“ bei Baluze, Vitae, 2, 854 ff. und dient daher dazu, diesen etwas unverständlichen Titel — das Stück bei Baluze ist nämlich dafür zu kurz — verständlich zu machen. Denn das Schriftstück hier in der Hds. 12.722 enthält buchstäblich: Scripta dominorum cardinalium super concilio generali, wovon in den „Scripta“ etc. bei Baluze eben nur der Anfang steht.

Unser Schriftstück enthält drei Teile, gekennzeichnet durch je eine Überschrift: 1. Domini cardinalis Ebrudunensis super concilio generali. „Si petatur concilium generale.“ Der Name: Ebrudunensis ist korrigiert, früher stand ohne Zweifel: P[etri] Flandrin. 2. Sancti Angeli quoad consilium generale. „Primo ostendatur impossibilitas.“ 3. Ad consilium particulare dominus Vivarien[ensis]. „Si dicatur quod sit decisivum.“ Sicher haben wir hier je ein Gutachten der Kardinäle Petrus Amelii, Wilhelm Noellet und Petrus de Sortenac über die bezeichneten Gegenstände. Zum Verständnis, erinnernere man sich an die multa et magna consilia per magnos clericos, worüber der Traktat im ersten Artikel berichtet, nämlich die vielen und großen Beratungen, die in Avignon an der Kurie von den Kardinälen und Kurialen über die Papstfrage abgehalten wurden. Das Ereignis und das Wagnis, einen gewählten Papst zu stürzen, war eben zu gewaltig, als daß es nicht alle Nerven der beteiligten Personen hätte anspannen sollen. Diese Beratungen wurden daher auch eifrig nach der Rückkehr Klemens' VII. fortgesetzt. Darüber berichtet uns eine Notiz in der Instruktion des Kardinals Petrus de Sortenac: Dominus noster cum dominis cardinalibus antiquis, quorum XV erant in curia, tres in legatione, et cum quatuor ex creatis per

sunt qui melius et certius possunt in isto facto iudicare, cum sciant veritatem facti et iuris et inter ipsos determinata veritate procedant quo ad populum christianum per modum doctrine et informacionis, et totum collegium unitum mittat veritatem determinacionis sue ad universum populum christianum. Et indubitanter evanesceat scisma et transibit sicut umbra.

¹⁾ Sic ms.

²⁾ Auch im Cod. lat. 1470 fol. CXCIII—CXCVII v^o der Pariser Nationalbibliothek (olim. Colb. 815): Rationes Anglicorum et responsiones ad illas.

eum in curia existentibus habuit consilium, cum presentibus videlicet quinque vel sex vicibus tam in consistorio quam in camera, eis propter hoc ad consilium convocatis, et cum absentibus per litteras et nuncios, utrum ista via concilii particularis sit expediens et utilis omnibus consideratis ad faciendum hoc schisma cessare.¹⁾ Diese Notiz ist in der Instruktion begreiflich, weil de Sortenac den italienischen Kollegen doch zeigen wollte, wie eifrig man in Avignon die Köpfe zusammengesteckt hatte, um Gründe und Gründechen gegen den Konzilsweg auszudenken. Die Altkardinäle sind diejenigen, welche den von ihnen gewählten Urban VI. abgesetzt und Klemens VII. erhoben haben; die vier Neokardinäle, schon von Klemens ernannt, welche an der Kurie anwesend waren, sind Nikolaus Brancatis, Petrus Amelii, Petrus Raimundi de Barreria und Nikolaus de S. Saturnino. Die Art dieser Beratungen wird, nachdem an der päpstlichen Kurie auf theologische und juristische Kenntnisse immer großer Wert gelegt wurde, nun die gewesen sein, daß die wegen Gelehrsamkeit angesehenen Mitglieder des Kollegiums beauftragt wurden, über die Beratungsgegenstände in den Versammlungen sich zu äußern. So haben die Ultramontanen es schon in Anagni gehalten, als sie den Prozeß gegen Urban VI. instruierten: sie haben eine Viererkommission aus sich gewählt, um die Beratungsgegenstände zu studieren und vorzubereiten: ihr gehörten an die Kardinäle Guido de Malesset, Petrus Flandrin, Wilhelm Noellet und Petrus de Sortenac. Unser Schriftstück zeigt, daß die Ultramontanen, als sie mit Klemens VII. seit dem Sommer 1379 die Kurie wieder in Avignon aufgeschlagen haben, hier ebenso vorgehen. Sie haben die brennende Konzilsfrage den gelehrtesten Kollegen zur Begutachtung übertragen. Daß auch der Neokardinal von Embrun Petrus Amelii, herangezogen worden wäre, ist ganz begreiflich; denn er war ein sehr gelehrter Herr und er tat sich als entschiedener Gegner des Konzilsplanes hervor. Aber ich bin geneigt, die ursprüngliche Überschrift des ersten Referates, welche den Kardinal Petrus Flandrin als Autor nennt, als die richtige anzuerkennen. In der Tat, Flandrin nahm an dem Konklave des Jahres 1378 teil und war ohne Zweifel eines der gelehrtesten und hervorragendsten Mitglieder des Kollegiums; in seinem Munde ist der letzte Absatz des ersten Referates erst recht verständlich und angebracht: über die Vorgänge im Konklave wissen nur die Kardinäle richtigen Bescheid, welche darin gegenwärtig waren, ihnen ist daher zu glauben. Wenn die von ihnen urkundlich ausgestellten Dokumente nicht zufrieden stellen, ipsi poterunt adhuc personaliter audiri et examinari. Die Forderung, daß den Kardi-

¹⁾ Baluze, a. a. O., 2, 870; vgl. Bliemetzrieder, Das Generalkonzil, S. 16 f.

nälen in der Wahlangelegenheit unbedingter Glauben geschenkt werden müsse, erhebt gerade Petrus Flandrin in seinem Traktate.¹⁾ Allerdings sagt ihm Petrus Amelii²⁾ und der Chor der Klementisten das nach.³⁾ Aber wahrscheinlicher wird Petrus Flandrin das erste Referat über ein Generalkonzil geschrieben haben. Über dieselbe Materie referierte auch Kardinal Wilhelm Noellet. Über die andere vorgeschlagene Form eines Konziles, ein Partikularkonzil referierte Kardinal Petrus de Sortenac. Welch hochinteressantes Ergebnis! Das sind ja dieselben Kardinäle, die mit Guido de Malesset, der jetzt von der Kurie abwesend auf der Legation sich befand, in Anagni die Viererkommission ausmachten! Wir kennen nun die Führer, in Anagni gegen Urban VI., in Avignon gegen das Friedenskonzil. In der Tat, die ganze publizistische Literatur der Klementisten ist auf den Ton gestimmt, den diese Führer angaben. Die Instruktion des Kardinals Petrus de Sortenac, geschrieben zur Bekehrung der italienischen Kollegen, nimmt sein eigenes Referat hier über das Partikularkonzil und dasjenige des Kardinals Wilhelm Noellet über das Generalkonzil auf.

Unser Schriftstück trägt den Charakter einer Gesandtschaftsinstruktion an sich. Es enthält außer den genannten zwei Referaten der Kardinäle Wilhelm Noellet und Petrus de Sortenac an erster Stelle dasjenige des Kardinals Petrus Flandrin: „Si petatur concilium generali“ und dann im Referat des Kardinals Petrus de Sortenac eine Fortsetzung: „Si instet pro generali consilio.“ Das Referat Flandrins ist bei Baluze, *Vitae*, 2, 854—56 gedruckt, sonst nichts; der Titel bei Baluze: *Scripta dominorum cardinalium* ist natürlich von den Referaten dieser Kardinäle zusammen zu verstehen, und so wird der Plural: *Scripta* verständlich. Der Text des Referates Flandrins ist in der Pariser Handschrift besser als im Druck bei Baluze. Eine entscheidende Stelle ist hier direkt fehlerhaft und irreführend.⁴⁾ Die Stelle nämlich gleich am Anfange, die von den Königen von Kastilien und Aragonien handelt, schließt bei Baluze: *Et reversis ambaxiatoribus suis se declararunt*⁵⁾ (*declaraverunt*),⁶⁾ die Pariser Handschrift 12.722 hat: *se*

¹⁾ . . . quilibet fidelis christianus debet stare determinacioni dominorum cardinalium de necessitate salutis (Bliemetzrieder, *Literarische Polemik*, S. 62, 29). Dies Ausföhrung dieser These ebenda S. 68, 21 ff.

²⁾ Petrus Amelii hat seinem Traktat eine, allerdings unvollendet gelassene Zusatzquästion angefügt: . . . an hoc casu dominorum cardinalium declaracioni sit standum (ebenda S. 108, 6 ff) Vgl. darüber die Einleitung 29*, 70*.

³⁾ Vgl. die Allegaciones super via unionis und contra eleccionem Bartholomaei im 2. Artikel dieses Aufsatzes.

⁴⁾ Durch den Text bei Baluze irreföührt, habe ich in meinem Buch »Das Generalkonzil« S. 33, das Schriftstück für das Jahr 1382 ungefähr datiert. Dieser Irrtum sei nach Maßgabe des hier Gesagten korrigiert.

⁵⁾ Baluze, a. a. O., 855.

⁶⁾ Eb., 1, 1265.

declarabunt. Ich zweifle nicht, daß diese letztere Leseart die richtige ist und sie stimmt auch zu den sonstigen Angaben, welche wir haben.

Das Exemplar im Pariser Kodex hat noch die Originalform eines Briefes. Es ist eine Adresse vorhanden: Venerabili Johanni episcopo Gebennen[si] et magistro Petro Girardi camere nostre clerico, und noch einmal: Domino Petro Girardi; die Faltstellen, sowie das Siegel sind noch sichtbar. Diese zwei Persönlichkeiten, Bischof Johannes de Murol von Genf¹⁾ und Petrus Girardi²⁾ erscheinen gerade zu Beginn des Schismas als Nuntien Klemens' VII. an den Hof nach Paris. Unter dem 6. Juni 1380³⁾ sendet Klemens ihnen ein Schreiben und im Jänner 1381⁴⁾ waren sie noch in Paris; auch im Frühjahr des Jahres 1382⁵⁾ erscheinen sie wieder in Paris, wo ihnen Klemens eine Reihe von Briefen in der Angelegenheit des Zuges des Herzogs Ludwig von Anjou nach Neapel zusendet. Wäre nun die Leseart bei Baluze: declararunt die richtige, so würde, da der Brief ein genaues Datum nicht trägt, einigermaßen das Jahr der Entstehung bestimmt sein. Die Deklaration des Königs von Kastilien Johanns I. für Klemens VII. erfolgte am 19. Mai 1381.⁶⁾ Aber eine offizielle Deklaration des Königs von Aragonien liegt nicht vor; Petrus IV. erklärte sich überhaupt nicht; erst sein Nachfolger Johannes anerkannte Klemens VII. am 27. Februar 1387.⁷⁾ Aber für dieses Jahr kann ein Schreiben an Johann de Murol als Bischof von Genf und den Kammerkleriker Petrus Girardi nicht untergebracht werden; denn seit 12. Juli 1385 war jener nach Saint-Paul-Trois-Chateaux transferiert und zugleich zum Kardinal kreiert worden;⁸⁾ Petrus Girardi wurde am 17. Oktober 1382 zum Bischof von Lodève⁹⁾ ernannt; diese Personalien hätten in der Adresse gewiß angegeben werden müssen. So bleibt nur die frühere Zeit von 1380—1381 und dem entsprechend die Leseart: declarabunt. Die besagte Notiz im Referat Flandrins aber ermöglicht eine noch genauere Zeitbestimmung: sie setzt nämlich voraus die Reise der kastilischen und aragonischen Gesandten nach Avignon und

¹⁾ Eubel, Hier. cathol. medii aevi, 1, S. 271.

²⁾ Vgl. Bliemetzrieder, Sermo des Bischofs Petrus Girardi, (Studien und Mitteilungen a. d. Benediktiner u. dem Cist.-Orden, Jg. 30,) S. 52 ff.

³⁾ Valois, a. a. O., 1, S. 396 f.

⁴⁾ Baluze, a. a. O., 1, 1345

⁵⁾ Valois, a. a. O., 2, 439 ff.

⁶⁾ Valois, a. a. O., 2, S. 202 ff. Die Deklaration des Königs von Kastilien findet sich häufig in den Manuskripten und ist gedruckt bei Baluze, a. a. O., 2, 920—28.

⁷⁾ Valois, a. a. O., 2, S. 210 ff; die Deklaration des Königs Johann von Aragonien, gedr. bei Baluze, a. a. O., 2, 988—991.

⁸⁾ Baluze, 1, 1346; Eubel, S. 525, 27.

⁹⁾ Baluze, 1, 1386 f; Eubel, 323.

Rom und deren noch nicht stattgehabte Rückkehr: . . . miserunt eciam Romam ad sciendum de hiis que facta sunt extra conclave et reversis ambaxiatoribus suis se declarabunt. Nun sind wir nach dem Berichte des Rodericus Bernardi¹⁾ in der Lage, das Itinerarium der Gesandten tagesweise genau zu bestimmen: accessimus ad urbem Romanam XX. die dicti mensis Junii ante meridiem et applicuimus cum galea prope sanctum Paulum per fluvium Tiberis . . . Et ambaxiatores regis Aragoniae praedicti et ambaxiatores eiusdem primi electi et ego intravimus galeam apud portum Hostiae octava die Septembris et accessimus ad civitatem Barchinonensem XXVII. die dicti mensis post solis occasum. Da also zur Zeit, als der Brief in Avignon geschrieben wurde, laut besagter Notiz die Nachricht von der Rückkehr der Gesandten von Rom noch nicht eingetroffen war, folgt, daß für die Datierung der Schrift die Zeit vom Anfang des Monats Juni, wo die Gesandten nach dem Berichte des kastilischen Gesandten Rodericus Bernardi von Avignon nach Rom abreisten, bis etwa Mitte September des Jahres 1380 offen bleibt.

In der brieflichen Instruktion, die ich hier unten publiziere, wird ein „princeps“ genannt, der sich sehr für die Abhaltung eines Konziles in Avignon einsetzte. Die beiden Gesandten, welche instruiert werden sollten, wußten ohne Zweifel, wer dieser „princeps“ sei. Aber ich bin noch nicht in der Lage, ihn genau kenntlich zu machen. Schon in einer meiner früheren Arbeiten²⁾ habe ich mit Rücksicht auf den in der Instruktion angewandten Vergleich vom Institut der Kurfürsten die Vermutung ausgesprochen, der „princeps“ müsse ein Reichsfürst des deutschen Reiches sein, für den nur ein solcher Vergleich am Platze war. Nun werden von den deutschen Reichsfürsten hauptsächlich zwei genannt, die für ein Konzil sich interessierten: Herzog Leopold III. v. Österreich u. Herzog Wenzel v. Luxemburg-Brabant. Des ersteren diesbezügliche Vorschläge fallen aber schon in das Jahr 1379³⁾ und die Unterhandlungen wurden in Avignon durch des Herzogs eigene Gesandten geführt. Es ist also nicht ersichtlich, warum die Kurie von Avignon die Antwort auf eine derartige Petition Leopolds III. ihren Vertretern nach Paris geschickt habe. Allein unmöglich ist es an sich nicht, daß Leopold III. im Jahre 1380 neuerdings sowohl in Avignon wie in Paris für die Abhaltung eines Konziles sich eingesetzt habe, um Klemens VII. die Anerkennung der Kirche zu verschaffen. Ähnliche Bestrebungen

¹⁾ Baluze, a. a. O., 1, 1266 f.

²⁾ Bliemetzrieder, Zur Geschichte der großen abendländischen Kirchenspaltung, Studien und Mitteilungen a. d. Benediktiner- und Cistercienser-Orden, Jahrg. 24, S. 644.

³⁾ Bliemetzrieder, Das Generalkonzil, S. 31.

waren gerade damals an der Tagesordnung. Ich erinnere an den Eifer Konrads von Gelnhausen, der damals seine *Epistola concordiae* für den König von Frankreich schrieb.¹⁾ Immerhin lasse ich das offen und vermute hinter den „*princeps*“ unserer Instruktion nicht den Herzog Leopold III. von Österreich, sondern den Herzog Wenzel von Brabant aus dem Hause Luxemburg. Wir wissen nämlich, daß gerade dieser Fürst im Sommer 1380 in Paris sich aufhielt und am Hofe für ein Konzil sich einsetzte. Auch der Herzog Philipp von Burgund war damals anwesend. Der Konzilsgedanke wurde am Hofe lebhaft erörtert und schließlich wegen des Widerstandes der Kurie von Avignon abgelehnt.²⁾ Ich denke mir also die Sache so, daß die beiden Gesandten Johannes de Murrol und Petrus Girardi die Petition des Herzogs von Brabant nach Avignon berichtet haben und von dort durch die briefliche Instruktion informiert wurden, den Herzog von seiner Idee abzubringen. Daß es sich so verhalten dürfte, wird durch den Wortlaut des Briefes selbst nahe gelegt, wonach der „*princeps*“ keine Gesandten in Avignon hatte und aufgefordert wird, durch Gesandte seinen Plan der Kurie vorzulegen: *ante omnia videtur quod ipse princeps deputaret aliquos in tali materia industriosos, cum quibus super hoc deliberaretur.*

Meine chronologische Einweisung der brieflichen Instruktion in das Jahr 1380 wird bestätigt durch den Ausdruck: *per annum* im folgenden Satze; denn ungefähr ein Jahr vorher 1379 hatte Urban VI. seine Konvokationsbullen des Konzils von den italienischen Kardinälen zurückverlangt: *oportet enim prius scire de voluntate Bartholomei, an se vellet submittere, quia iam per annum non potuit haberi consensus ipsius.*

In dem folgenden Abdrucke des Schriftstückes nach dem Cod. lat. 12.722 f. 154—156 gehe ich so vor, daß ich die ungedruckten Teile ganz bringe, die anderen schon bei Baluze im 2. Bande der *Vitae paparum Avenionensium* bekannt gegebenen aber im Auszuge wegen der abweichenden Lesearten.

Briefliche Instruktion der Kurie Klemens' VII. an ihre Gesandten in Paris Johann de Murol und Petrus Girardi (1380).

[I.] *Domini cardinalis Ebredunen[is] super concilio generali.*

Si petatur concilium generale, cum de tali materia non sit publice presertim coram laicis conferendum, poterit dici quod

¹⁾ Vergl. meine Forschungen in meinem Buch »Literarische Polemik« S. 72* ff.

²⁾ Kardinal Petrus Amelii berichtet in seiner Instruktion für Flandern: . . . *dux Brebancie alias hoc petierat, et super hoc fuerat plene deliberatum et*

cum hoc sit unum de maioribus negociis que possint occurrere in ecclesia Dei, ante omnia videtur quod ipse princeps deputaret aliquos in tali materia industriosos, cum quibus super hoc deliberaretur.

Illis vero habitis queratur utrum petatur concilium pro habenda informacione quoad principem et suos, an vero pro tota christianitate.

Si dicatur quod primo modo, videlicet pro informacione principis et suorum, potest tangi quomodo alii reges et principes hactenus quilibet in regno suo voluit informari per cardinales et nuncios ad se missos, et non submittere se vel suos aliorum determinacioni, quia par in parem, et c[etera].

Nec eciam esset hoc conveniens honori principis, nec certe esset bene secundum Deum, quod expectando [quod] generale concilium congregetur et habeatur universalis determinacio, interim dampnentur multe anime, que cicius possent plene instrui et reduci.

Unde reges Castelle et Aragonie deliberaverant quod celebraretur concilium, sed postea examinatis circumstanciis destiterunt per se ipsos et elegerunt viam audiendi informaciones per nuncios ad se hinc inde missos, et demum pro maiori certificacione miserunt ad dominos cardinales in Avinion[em] ad sciendum de hiis que facta sunt in conclavi, miserunt eciam Romam ad sciendum de hiis que facta sunt extra conclave, et reversis ambaxiatoribus suis se declarabunt.

Illi tamen reges principes et prelati qui potuerunt cicius informare consciencias suas, ut Portugalie et Navarre, ac Scocie noluerunt ulterius differre, nec alios expectare, sed iam declaraverunt se velle obedire domino Clementi.

Si vero queratur generale concilium celebrari pro scismate radicitus extirpando de tota christianitate, dicatur quod quia concilium non potest in brevi tempore convocari, cum oporteat haberi voluntatem regum et principum de loco et tempore celebrandi concilii, et provideri securitalibus oportunis tam pro veniendo quam pro redeundo, et quod possint haberi victui necessaria competenter; expedit quod iterum illi qui venturi sunt ad concilium, presertim prelati et doctores, sint preavissati in materia scismatis taliter quod non possint decipi nec errare in eligendo partem falsam pro vera. Et hoc esse non potest nisi ordinetur quod in Alamannia, Ungaria et Anglia ex nunc recipiantur informaciones pro parte domini nostri Clementis ita bene sicut hactenus pro parte adversa, quia eciam ita factum est in aliis regnis.

finaliter conclusum, quod illa via non posset teneri, et quod etiam non procedebat de iure nec de ratione. Et istud potest dicere dominus dux Burgundiae ex se ipso, quia fuit presens, cum Parisiis de hoc agebatur (Baluze, 2, 858).

Dicatur eciam quod nullus cogatur auctoritate principis tenere nisi partem que secundum Deum et veram conscienciam videbitur veritati initi.

Poterit eciam tangi quod multe difficultates occurrerent si deberet¹⁾ celebrari concilium pro tota christianitate; oportet enim prius scire de voluntate Bartholomei, an se vellet submittere, quia iam per annum non potuit haberi consensus ipsius.

Item oporteret haberi consensum regum et principum ac prelatorum orbis, oporteret eciam concordare de presidentibus in concilio, et qualiter mandaretur²⁾ executioni diffinicio.

Oporteret eciam providere, quid fieret, ubi non concordarent presidentes; quod est satis verisimiliter futurum, si assumpti fuerint parciales.

Insuper oporteret quod factum esset appunctatum et certificatum, antequam concilium conveniret, ut solum ibi tractaretur quid iuris esset supposito facto.

Et quia de hiis que facta sunt infra conclave, per dominos cardinales ipsi possunt cercius informari, quam alii quicumque, et ab hoc pendet totaliter determinacio an B[artholomeus] sit papa, ad habendum de hoc informacionem ad eos videtur principaliter recurrendum et eis credendum, sicut in simili crederetur electoribus imperii. Et si non sufficiat littera testificacionis dominorum cardinalium XII manibus subscripta et sigillata ac solemniter tabellionata, ipsi poterunt adhuc personaliter audiri et examinari.

[II.] Sancti Angeli quo ad consilium generale.

Primo³⁾ ostendatur impossibilitas congregandi propter guerras et dissensiones quasi universaliter in tota christianitate vigentes.

Item cum quilibet rex se reputat quasi imperatorem in regno suo, quilibet vellet ut in regno suo assignaretur locus consilii. Nec clerus unius regni vellet ad aliud regnum accedere, potissime inimicum regno suo, ut in Francia et Anglia patet exemplum et de pluribus aliis. Sic numquam posset concordari de loco, et interim Ecclesia semper magis et magis destrueretur.

Item quis convocabit istud consilium? Si dicatur quod imperator: non potest esse, cum revera non sit hodie imperator, et supposito quod esset, non obediretur sibi per reges alios, quia quilibet in regno suo illi reputat se esse parem. Et si dicatur quod de consensu regum fieret, dicatur quod reges alii non sun, ibi, nec ambanxiatores ipsorum; et si oporteat eos consuleret magna tempora fluent, antequam concordent, et forsitan in hoc non concordabunt, nec in loco, nec in ipso consilio, potissime

¹⁾ deberet] fieri *add. ms., sed expung.*; voluntate] *Baluzius veritate ms.*

²⁾ mandaretur] *manderetur sic ms.*

³⁾ Baluze, a. a. O., 2, 864 f.

reges quia iam sunt declarati. Et sic frustra fit de hoc sermo, et semper Ecclesia destruitur et destructur durante tali liberinto.

Item quis presidebit . . . quod bonum potest spectari . . .

Item consilium non habet potestatem . . . hec sibi concessit.

Et sic¹⁾ posset contingere . . .

Item sunt plures naciones . . . Tales non essent . . . Pari modo posset dici de nacionibus . . . Qui erunt ergo, qui sunt illi qui tenebunt istud concilium?

Item cum naciones . . . sunt . . . pro isto negocio . . . radicatam.

[III.] Ad consilium particulare dominus Vivarien[sis].

Si dicatur²⁾ quod sit decisivum . . . si sit deliberativum, dicatur quod primo oportet concordare . . . veritatem istius negocii scire possunt.

Item istud tangit . . .

Item in isto consilio . . . in conclavi nullus est, dum fit electio, nisi domini cardinales dumtaxat . . . Ad quid ergo fiet . . . quilibet statim veritatem agnoscat omni affectione particulari postposita . . .

Item cognoscere . . . ad dominos cardinales . . . conclusio bene fundetur³⁾ et defendatur.

Item aptentur . . .

Item quod numquam . . . fuit . . . nec reperitur per cronicas.

Si instet pro generali consilio, dicatur quod prius audientur cardinales qui sunt in partibus et fuerunt in conclavi et sciunt negociorum veritatem.

Si adhuc instaret hoc non obstante, dicantur difficultates. Primo qui erit ille qui mandabit consilium, deinde de loco, de tempore, de difficultate et periculo itinerum, de expensis importabilibus aliquibus qui venient de partibus remotis.

Deinde supposito quod venissent, de difficultate de uniformi voluntate in proferenda sententia in tanto numero, et quia partes non concordant in facto et ut plurimum volunt Ecclesiam in tali discordia, quia faciunt illa que facere non consueverunt.

Item quia consilium non potest facere papam, nec illum qui est, non papam pronunciare, et qui sciunt veritatem negocii, non crederent, eciamsi totus mundus iudicaret.

Item si dicatur quod cardinales sint presidentes et iudices, vanum est petere eorum sententiam, cum totus mundus sciat

¹⁾ sic] si! *ms.*

²⁾ Eb., col. 865.

³⁾ Der Konjunktiv gibt einen ganz anderen Sinn als der Indikativ bei Baluze col. 866.

eorum voluntatem. Si autem alii essent presidentes et iudices, non possent iudicare iuste de hiis que intra conclave facta fuerunt, nisi per depositionem cardinalium qui ibidem fuerunt.

Si peteretur particulare consilium, posset responderi per aliquas rationes supra dictas, que uniformiter se possunt habere ad consilium generale [et] ad particulare.

Et si non subiceret se rationi qui petit consilium, non denegetur ex toto, sed in dilacione negocium ponatur petendo que sit voluntas Bartholomei, et quod ponat factum in scriptis, et de presidentibus et iudicantibus et de loco et tempore et forma submissionis

* * *

Ein drittes Agitationszentrum für ein Konzil war in Paris: die Konzilspartei an der Universität, vielleicht unabhängig in der Denkweise, aber schwächer an äußerer Macht, doch nicht minder rührig. Zwei Männer treten da besonders hervor: Konrad von Gelnhausen und Heinrich von Langenstein. Vor einem Dezennium ungefähr hat man diesen als den schwächeren hingestellt, als einen bettelhaften Abschreiber des ersteren. Mit diesem Urteil war dem späteren Wiener Universitätsprofessor ein großes Unrecht zugefügt worden. Je mehr ich mich mit den beiden Männern und ihren Leistungen in den ersten Jahren des Schismas beschäftige, desto mehr finde ich, daß Heinrich von Langenstein ganz und gar nicht zurückzustehen hat, ja an Kühnheit und Kraft der Auffassung, an Tiefgründigkeit und Konsequenz auf seinem eigenen Gebiete der Philosophie und Theologie seinen Landsmann noch übertrifft. Ja! er hat die *Epistola concordiae* Konrads von Gelnhausen in seiner *Epistola concilii pacis* in weitem Umfange ausgeschrieben. Aber das tut ja auch heutzutage jeder ehrliche Mensch auf dem Gebiete, welches nicht sein Fach ist. In meinen Augen ehrt es also Heinrich von Langenstein, wenn er in Fragen, welche die Domäne der Kanonisten waren, einem Fachmann, dem Doktor von Bologna, Konrad von Gelnhausen, folgte. Aber auf seinem Gebiete, da hat er kräftig gearbeitet und tief gegriffen: er versuchte, das Problem bei der Wurzel zu fassen und zu lösen. Ja, bei Heinrich von Langenstein könnte M. Souchon vielleicht etwas derartiges entdecken, was er parlamentarische Kirchenregierung nennt, als deren Ausschluß das Kardinalskollegium zu fungieren hat. Heinrichs von Langenstein Prinzipien wären angewandt darnach angetan gewesen, der Kirchenverfassung eine wesentlich andere Gestalt zu geben. Konrads von Gelnhausen *Epistola concordiae* hingegen scheint mir nicht ganz einheitlich aufgebaut zu sein; Eigentum der Theologen und des Kanonisten marschiert nebeneinander her: Paris und Bologna reichen sich da die Hände. Man will neuerdings wieder durchaus

Konrad von Gelnhausen als den „Schöpfer“ der konziliaren Theorie behaupten. Das ist er nun einmal keineswegs: Konrad von Gelnhausen hat die konziliare Theorie nicht geschaffen: sie war vielmehr lange vorhanden. Die *Epistola concordiae* war nicht so sehr epochemachend auf dem Gebiete der Theorie, wie sie bedeutend war für ihre Zeit als kirchenpolitische Tat, so möchte ich sagen. Ob auch Heinrichs von Langenstein Auffassungsweise original war, bleibt erst noch zu untersuchen, ebenso, wie Pariser Theologie und Bologneser Kanonistik überhaupt sich zueinander stellten in den Fragen, die hier in Betracht kommen, über Papst und Konzil.¹⁾

De Concordia trinitatis personarum in Deo cum unitate essentiae.

Dissertatio.

Scriptis Philippus Claramunt, O. S. B. mon. Montserratensis.

(Conclusio ad fasc. I/II. 1910, pg. 139—153.)

5. Eadem est mens Boëtii illam pronuntiantis sententiam: *Substantia continet unitatem, relatio multiplicat Trinitatem*: qui in suo libro de Trinitate ita disserit: „Decem omnino praedicamenta traduntur, quae de rebus omnibus universaliter praedicantur, id est, substantia, qualitas, quantitas, ad aliquid, ubi, quando, habere, situm esse, facere, pati. Haec igitur talia sunt qualia subjecta permiserint. Nam pars eorum in reliquarum rerum praedicatione substantia est, pars in accidentium numero est. At haec cum quis in divinam verterit praedicationem, cuncta mutantur quae praedicari possunt. *Ad aliquid* vero in Deo non potest praedicari“. Quae Boëtii sententiae attente considerandae sunt. Nam dicit primo, omnia praedicamenta de rebus praedicari: et merito quidem; alioquin praedicamenta non essent: et nihilominus distinguens in eodem libro inter praedicamenta et praedicamenta, de quibusdam, inter quae relatio vel *ad aliquid* numeratur, hoc scribit: „Reliquia vero neque de Deo, neque de caeteris praedicantur“. Inquirendum est igitur quò sensu dicat praedicamenta de rebus praedicari: quo sensu, non praedicari. Praeterea talia ipsa esse dicit qualia subjecta permittunt: id est, in creaturis vel substantiam esse vel accidens: in Deo autem, non eodem, sed alio modo esse quae praedicari possunt, e quorum numero relationem esse negat dicens: „*Ad aliquid* vero in Deo non potest praedicari“. Sic igitur circa haec omnia mentem suam aperit. „Nam substantia, inquit, in illo

¹⁾ Nachzulesen ist hier zum besseren Verständnis: Bliemetzrieder, Das Generalkonzil, S. 62 ff und 88 ff.; Bliemetzrieder, Literarische Polemik, S. 71* f.